

Skidelskies und die unvollständigen Keynes-Zitate - oder der Unterschied zwischen Wachstumswunsch und Wachstumswang

Leserbrief zum (Tagesanzeiger-) Magazin 10/2013 - Artikel "Wieviel ist genug?"

Die beiden britischen Aristokraten scheinen auf einem anderen, sehr schönen Planeten zu leben - Daniel Binswanger versuchte mindestens einmal, die Sache noch zu retten: **Das wir nämlich Nachfragemangel haben.** Die Menschen wollen nicht einfach "von Natur aus" immer mehr - sondern wir haben ein Geldsystem, welches auf Grund der schuldbasierten Geldschöpfung immer davon ausgehen MUSS, dass die Zukunft mehr ist als das Heute. Wir haben also Wachstumswang und nun müssen Werbung und andere, zum Teil auch staatliche Kaufanreize "auf Teufel komm raus" uns Konsumenten das Wachstum in den Rachen stopfen, ob wir wollen oder nicht. So geht das doch! Wenn wir freiwillig nur höchstens so viel wachsen müssten, wie die Produktivitätssteigerung ermöglicht, würden wir tatsächlich wie Keynes erhoffte, immer ein bisschen weniger Herzinfarkte bekommen und ein bisschen weniger rennen müssen. Das Gegenteil ist aber nach meinem Empfinden der Fall!

Wieso in den 70er-Jahren die Wegscheide war, können Sie auf dem Excel einfach simulieren: Nach dem Krieg war kein Kapital da, es existierte quasi nur die Realwirtschaft. Von 1950 bis 2005 sind z.B. in Deutschland die Vermögen und die Schulden etwa 7.5mal stärker gewachsen als das BIP [Creutz]. Nehmen Sie typische Zinssätze für Anlagen und für Kredite, dann sehen Sie, dass durch den Zinseszins-Effekt, der für die Schulden nicht existiert, nur für die Vermögen, eine Bank in den ersten 20 Jahren ohne Neuverschuldung leben kann, danach aber dringend Neuverschuldung braucht, um das Kapital bedienen zu können. Die Zeit davor nannte man wunderbarlich Wirtschaftswunder.

Im beiliegenden Diagramm wurden 4% Hypothekarzins und 2.5% Guthabenzins für je eine Million angenommen. Der eine braucht sein Geld nicht, der andere amortisiert nicht. Wenn eine Bank nur die zwei Kunden hätte, würde sie, angefangen 1945 etwa Ende 60er-Jahre nichts mehr verdienen und würde etwa 1982 alle früheren Einnahmen wieder abgeliefert haben. Da das selbstverständlich nicht so sein darf, muss ständig mehr Neuverschuldung gesucht werden - Blasen ich hör Dir platzen.

Ich meine, dies kann nur gelöst werden, indem Keynes Vorschlag einer konjunkturangepassten Geldsteuer "Umlaufsicherung" oder "Hortungstaxe" eingeführt wird und/oder die Vermögen reduziert werden - durch massive Vermögenssteuerreformen, sowie die Geldschöpfung in den Griff der Nationalbank bekommen. Bei letzteren Massnahmen werden wenigstens die Gewinne sozialisiert. Wir können Verschuldung nur reduzieren, wenn Vermögen ebenfalls reduziert werden, sonst dreht das Hamsterrad immer schneller, ohne unseren Willen.

Sonnige Grüsse

Martin Schmid, Niederdorf BL
Beisitzer Vorstand INWO Schweiz,
Mitglied Monetäre Modernisierung MoMo

Dipl. Ing. HTL/FH
Projektleiter Thermische Energiesysteme